

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 45

**Artikel:** Divisionszusammenzug VI.

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95806>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

könne, erwiederte General Leer: „Ohne Zweifel. Ich wiederhole, Sie haben jetzt eine gut organisierte und instruirte Armee.“ — Was kann die Nation und Armee mehr verlangen?

Ganz ohne Tadel ging es indeß nicht ab, und als der Reporter sich auch nach den Fehlern der Armee erkundigte, erwiederte der General:

„Um sie zu bezeichnen, muß ich in's Detail der Übungen, denen ich beigewohnt habe, eintreten. Es hat mir geschienen, daß Ihre Generäle ihre Dispositionen zu sehr nach einem „Kücherzettel“ (règler par le menu, auch ein in der früheren hannover'schen Armee gebräuchlicher Ausdruck) machten; sie sehen zu viel voraus, und im Krieg muß man nicht zu sehr voraussehen; das sagte Napoleon I., und das ist heute noch wahr. Nun, Ihre Generäle arrangiren ihre Kombinationen mit einer zu ängstlichen Genauigkeit und unterdrücken auf diese Weise die Initiative der Unter-Abtheilungen. Sie ist aber die fundamental-Basis der modernen Taktik, und ihr muß man einen weiten Spielraum lassen.

„Ich habe noch eine andere Bemerkung gemacht. Unregelmäßigkeiten stellen sich überall ein und sind unvermeidlich. Um jedoch dem Manöver seinen rationalen Charakter zu erhalten, muß man sie so rasch als möglich zu beseitigen suchen. Es sollten daher zahlreiche Schiedsrichter funktionieren. Dem ist aber nicht so. Man sah sie nicht, und doch sollten viele in Thätigkeit sein, meiner Ansicht nach mindestens einer per Brigade: das ist alles, was ich zu kritisiren hätte. Sie sehen, meine Kritik betrifft weder wichtige, noch bedenkliche Punkte. Uebrigens möchte ich Ihnen noch ein Wort über Ihre Trains, die impedimenta der Armee, sagen. Im Jahre 1870 waren sie sehr schlecht organisiert; das Prinzip des Echelonirens war nicht angewandt. Die ganze Masse der Convois folgte dem Armeekorps, verlängerte die Kolonne, erschwerte und verlangsamte den Marsch und beraubte die Truppen ihrer Aktionsfreiheit. — Dieser Umstand, dieser Fehler war die Ursache der Verzögerung des Marsches von Mac Mahon auf Meß. Ich kenne diesen Feldzug von 1870 sehr gut; ich habe seinen ersten Theil bis zur Schlacht von Sedan Seiner Majestät, dem hochseligen Kaiser Alexander vorgetragen.

„Heute ist die Convois-Angelegenheit (die Gefechts-Trains, die reglementarischen Trains und die Trains der Armee-Verwaltung) vollständig geregelt, und das Prinzip der Echelonirung ist in seiner größten Vollkommenheit zur Anwendung gelangt.

„Die Fortschritte, welche die französische Armee gemacht hat, sind reelle und von Niemandem unbemerkt geblieben. Ihre Armee ruht auf solider Basis.“

(Fortschung folgt.)

## Divisionszusammengzug VI.

(Fortschung.)

Dieser Ruhetag bot Gelegenheit, die Truppen im Kantonemente zu sehen und da konnte man sich überzeugen, daß dieselben durchwegs gut unter-

gebracht seien und daß unsere Leute hinreichend praktisches Geschick besitzen, sich's auch bei dieser Art der Unterkunft noch verhältnismäßig b'quem zu machen, sowohl die Lagerstätten als die Kocherei betreffend.

Daß die Truppen bei der Bevölkerung hier herum gute Aufnahme finden, das wußte man schon von früheren Zusammengügen her; und wie sollte es denn eigentlich anders sein? es sind ja Einwohner, hier größtentheils noch Kantsangehörige, in Erfüllung der vaterländischen Wehrpflicht begriffen.

Eines kommt dem Soldaten hier, namentlich in dem Landesteile, wo die Divisionsmanöver stattgefunden, immer noch zu gut, was bei den erhöhten Ansforderungen an seine Leistungsfähigkeit wesentlich in Betracht fällt, er findet da trotz manchem Fehljahe allerwärts einen guten und verhältnismäßig billigen Wein; wo der Bauer, in dessen Scheune dem Wehrmann eine Ruhestätte angewiesen wird, am Fasse klopft und seinen Besseren heraufbringt, da muß der Letztere nie zu tief in die Tasche greisen. Es ist das ein Vortheil, den namentlich diejenigen zu schätzen wußten, die in Gegenden daheim sind, wo theurer und dazu oft noch schlechter Wein der Schnapskonsumation, welche bei militärischen Übungen vielfache Indisziplin zur Folge hat, wesentlichen Vortheil leistet. Daß indessen auch bei den Marktendern ein anständiges Glas Wein zu bekommen war, dafür sorgte eine strenge Kontrolle, welche von der Feldpolizei ausgeübt wurde.

Der Verpflegungsbedarf an Fleisch und Brod wurde von heute an ganz von der Verwaltungskompanie geliefert. Es hatte sich die Letztere schon vorher, mit Beginn des Vorkurses, in der ständigen Festhütte auf dem Schießplatz der Stadt Winterthur mit Schlachterei, Bäckerei und Vorrathskammern eingerichtet. Nebenan im Schützenhouse befanden sich die Verwaltungsbureaux. Alle Einrichtungen waren außerst bequem und zweckmäßig; man konnte das auch ganz gut so machen, denn an Raum, Licht und Lust mangelte es hier nicht.

Die Bäckerei bestand aus einer größeren Anzahl eiserner Backöfen nach österreichischem System, wie sie schon letztes Jahr zur Anwendung kamen; sie sollen sich, wie damals, auch jetzt wieder als gut erwiesen haben, wovon man sich übrigens an dem lustig und gut ausgebackenen Brode überzeugen konnte. Daneben befanden sich besondere große Räume zur Zubereitung des Teiges, zur Aufbewahrung von Mehls- und Brodvorräthen. Die ebenfalls sehr geräumige Abtheilung für die Meßgerei war mit allen erforderlichen Geräthschaften, die verhängnisvolle Schuhmaske mit inbegriffen, ausgestattet; sehr zweckmäßig erscheinen die an den Platz der früheren Säcke getretenen Weidenkörbe zum Transporte des Fleisches. In Allem herrschte größte Reinlichkeit und aus dem Ganzen der Einrichtung des Betriebes und den vorhandenen Produkten ließ sich der Schluß ziehen, daß die Truppen gut verpflegt seien.

Am Samstag Abend fand das offizielle Bankett der höheren Stäbe zu Ehren der fremden Gäste statt. Es ging prächtig her dabei; Alles war in reichem Maße und trefflicher Qualität da, Speise, Wein und Musik und ein echt kameradschaftlicher Ton waltete unter sämmtlichen Theilnehmern. Der greise und doch noch so rüstige Divisionär begrüßte die fremden Offiziere und die anwesenden Waffenches und brachte dann in bewegten Worten sein Hoch dem Vaterlande. Wie sehr ihm das von Herzen gegangen, davon möchte die Thräne zeugen, die dabei seinem Auge entrollte.

Als Tafelaufschlag figurirte ein zierlich nachgebildetes, mit dem eidgenössischen Banner geschmücktes Stück Festungswerk; es störte einigermaßen, daß dieses Kunstwerk nicht ein abgeschlossenes Ganzes darstellte. Oder sollte das vielleicht ein Wink sein, wir Schweizer, einmal an das schwere Werk der Landesbefestigung gehend, dürften uns ja nicht auf Stückwerk beschränken, wenn die Sache recht aussehen müsse.

Für den Sonntag war die Inspektion der Division durch den Chef des schweizerischen Militär-Departements, Bundesrath Hertenstein, mit vorangehendem Feldgottesdienste angeordnet, und es vollzog sich dann auch beides unter den günstigsten Umständen; prächtiges Wetter, Platz- und Raumverhältnisse wie man sie nicht besser wünschen kann.

Laut ausgegebenem Befehle sollten die Truppenkörper um 7 Uhr auf dem Inspektionsplatze eintreffen, durch mündliche Disposition sei das nachträglich auf 6 Uhr abgeändert worden, was denn doch mit Rücksicht auf Mannschaft und Pferde als ein bisschen zu früh erscheint.

Die einrückenden Korps ordneten sich in drei Treffen, voran die Infanterie-Bataillone in Doppelkolonnen; dann die Kavallerie, Genie, Artillerie und Feldlazareth; in dritter Linie Divisionspark und Trains.

Um 8½ Uhr begann der Gottesdienst, nachdem vorher die Truppen in ein gegen die Feldkanzel offenes weites Carré geordnet worden; der Prediger, Pfarrer Freuler von Zürich, entfaltete sein Sprachorgan möglichst vollkräftig, um sich recht weit hin vernehmbar zu machen, und doch hatten, so hörte man sagen, kaum die Hälfte der Soldaten seine Worte deutlich genug hören können. Es ist wahrlich schade, denn der Mann hat es verstanden, einem so recht warm und eindringlich an's Wehrmannsherz zu reden. Eine große und weit ausgedehnte Zuhörerschaft ist solch' eine Division, auch nur im Friedensbestande, und man thäte in Zukunft wohl besser, die neuernannten Feldprediger an dem der Inspektion vorangehenden Sonntage regimentsweise in Funktion treten zu lassen.

Nach entsprechendem Wiederordnen der Truppen begann die Inspektion, welche sich indessen, wie bei solchen Anlässen immer, schon der Zeit halber auf das Abreiten der Fronten durch den Inspektor mit zahlreichem Gefolge beschränken mußte. Man darf sagen, daß die Truppen in fast tadeloser Haltung und vollständiger Ruhe dastehend, einen sehr

befriedigenden Eindruck machten. Dann wurde noch vor dem Inspektor defilirt, von den Fußtruppen einmal, von der Reiterei und der Artillerie zweimal, zuerst im Schritte und dann noch im Trabe.

Daz die Inspektion einer Armee-Division bei uns als ein Ereigniß aufgefaßt wird, davon zeugt die sehr große Zuschauermenge, welche dieses für den betreffenden Landesteil so seltene Schauspiel jenseitlich heranzieht. Und es ist ja ganz recht so; eine rege Theilnahme der ganzen Bevölkerung an den militärischen Übungen gehört mit zur richtigen Milizarmee. Aber auch für die Truppe ist's ein bedeutungsvoller Akt und man thäte übel daran, wenn man hier, wie's auch schon gehört wurde, von überflüssigem Formalismus reden wollte. Durch öftere genaue Detailinspektionen bringt man dem einzelnen Soldaten den unerlässlichen Ordnungssinn bei; man gewöhnt ihn, seine Ausrüstung stets in bestem Stande zu erhalten, so daß es schließlich jedenfalls den Bessern, also der Mehrzahl, zum Bedürfnis wird, alles vollständig in Ordnung zu haben. Dann muß man es aber der Truppe auch hier und da gewähren, sich als solche im besten Lichte zu zeigen, und dazu bietet gerade eine große Inspektion mit Defiliren verbunden trefflichen Anlaß, der wohl geeignet ist, das Selbstgefühl der betreffenden Truppe wesentlich zu heben. Es muß dann aber eine solche Inspektion auf's Sorgfältigste angeordnet und auf's Genauste durchgeführt sein; es dürfen dabei gar keine Fehler, auch keine kleinen vorkommen. Das ist der Fall, wenn man mit der Zeit genau rechnet, die Truppe rechtzeitig, aber nicht zu früh antreten läßt; wenn alles sich prompt und rasch nach einander abwickelt und somit kein langes und überflüssiges Herumstehen- und Herumliegenlassen entsteht, welches mehr Ermüdung verursacht als der bewegteste Übungstag; wenn der erforderliche Raum von vornherein scharf abgegrenzt ist und frei gehalten wird, wodurch man im Grunde auch den Zuschauern einen Dienst erweist, indem dieselben dann nicht behufs Raumschaffung mehrfach hin- und hergedrängt werden müssen; wenn alles bei fertiger Ausstellung am richtigen Platze steht, nicht nur die Korpscheiss je vor der Mitte und die Stäbe auf den rechten Flügeln, sondern auch die Schließenden da wo sie hingehören. Das Defiliren muß auf's Präziseste angeordnet sein, bevor man es beginnt, um dann ohne Störung vor sich zu gehen; man sollte nicht in Sicht des Inspektoren anhalten müssen und dann erst für gültig in Bewegung setzen; auch keine Formationsveränderung vollziehen lassen, bevor man so weit weg ist, daß hierdurch bei den nachfolgenden, noch im Defiliren begriffenen Korps keine Störung mehr verursacht werden kann; die Spiele müssen sich auf's Pünktlichste ablösen, damit sowohl Unterbruch als Durcheinanderblasen vermieden werden; ein gleichmäßiger Takt bei allen Spielen ermöglicht einen gleichmäßigen Schritt für die Truppen; bei der Infanterie ist dieses unerlässlich; das Schützenbataillon muß nicht rascher und gestreckter, es darf aber auch nicht weniger schneidig marschieren als

die Füsilier; korrekte Richtung und genaue Distanzen sind selbstverständlich; bei der Kavallerie darf über die Gangart nicht gefragt werden: ist's Schritt oder Trab? Den Inspektoren salutiert nur Einer, der höchste Korpschef, hier der Divisionär; ein paar Besiederte scheinen das nicht gewußt zu haben.

Der inspizirende Chef des schweizerischen Militär-departementes trug die Uniform seines Grades, Oberst der Artillerie, dazu einen dunklen Federbusch, was bei der ziemlichen Zahl von anwesenden weißen Büschchen, welche ja die höchsten Stellen in unserer Armee kennzeichnen, eigenthümlich aussiel. Glaubt man, daß da keine dienstliche Berechtigung zum Tragen auch eines weißen Busches existire, so sollte zum mindesten die hohe amtliche Stellung des Inspezirenden an einer Schärpe mit den Landesfarben zu erkennen sein.

Mit Beendigung der Inspektion trat die Division wieder in's Kriegsverhältniß über und setzte sich in Vormarsch gegen die Thur hinaus und zwar unter folgenden Voraussetzungen:

**Divisionsbefehl für den Marsch der Division am 10. September 1882.**

Die Avantgarde eines feindlichen Korps hat den Rhein bei Diezenhofen überschritten; Kavallerie-Abtheilungen sind im Vorrücke gegen die Thur begriffen. Ich erhalte den Befehl, mit der Division in Eilmarsch nach Andelfingen vorzurücken, mich dieses Punktes zu versichern und wenn möglich die Offensive auf dem rechten Thurufer zu ergreifen. Landwehrtruppen scheinen Andelfingen besetzt zu haben und ist mir für morgen Vormittag Verstärkung durch Landwehr zugesagt. Ich befehle daher:

Die Division tritt ohne Verzug den Vormarsch nach folgender Ordre de Bataille an:

**1. Hauptkolonne.**

**Avantgarde (Oberstlieut. Schweizer).**

Dragoner-Schwadron 18,  
Infanterie-Regiment 24,  
Artillerie-Regiment 3,  
Sappeur-Kompanie 6,  
Ambulance 28.

**Gros (Oberst-Brigadier Geßner).**

Infanterie-Regiment 23,  
Artillerie-Regiment 2,  
Pionnier-Kompanie 6,  
Ambulance 29,  
Infanterie-Regiment 22,  
Pontonnier-Kompanie 6.

**2. Rechtes Flankenkorps.**

(Oberst-Brigadier Am Rhyn)  
Schwadron 16 und 17,  
Infanterie-Regiment 21,  
Artillerie-Regiment 1,  
Ambulance 30.

Die Korps haben um 1 Uhr in die nachstehend bezeichneten Rendez-vous einzurücken.

**Hauptkolonne: Avantgarde am nördlichen Ausgänge von Hettlingen,**

**Gros an der Straße zwischen Beltheim und Ohringen.**

**Rechtes Flankenkorps am nördlichen Ausgänge von Oberwinterthur.**

**Divisionspark bleibt in Winterthur.**

Um 2 Uhr treten sämtliche Abtheilungen den Vormarsch an.

Die Korps haben ihren Gefechtsstand bei sich.

Die Haup kolonne wird auf der großen Straße Winterthur-Andelfingen marschiren und eine Flankenhut links über Henggart-Humlikon gehen lassen.

Die Seitenkolonne rechts wird über Grundhof-Dynhard marschiren und sich rechts durch eine kavall. Flankenhut decken.

Die Kavallerie wird auf den Marschstraßen und allfälligen Parallelwegen zu denselben aufklären und dabei trachten, Raum von mindestens 3 Kilometer von der Spitze der infanteristischen Vorhut zu gewinnen. Sie hat ihre Verbindung auf den Querstraßen, welche senkrecht auf die Marschstraßen einfallen, herzustellen.

Ich befinde mich an der Spitze des Gros.

Hauptquartier Winterthur, 10. September 1882,  
12 Uhr Mittags.

Der Kommandant der IV. Armee-Division.

Durch den Dislokationsbefehl des gleichen Tages vernimmt man im Weiteren, daß keine feindlichen Truppen am diesseitigen (linken) Ufer der Thur stünden. Die Avantgarde habe dann Klein-Andelfingen besetzt, Vorposten der Division das linke Thurufer von Unter-Egg (westlich von Groß-Andelfingen) bis zur mittleren Au, nördlich von Thalheim. Die Brücke von Alten sei noch nicht wieder hergestellt; die Eisenbahnbrücken der Nordostbahn und Nationalbahn zerstört.

Die Division habe Marschkantone mente zu beziehen:

Divisionsstab und Guiden-Kompanie in Andelfingen.

Brigadestab XI und Regimenter 21 und 22 in Dynhard, Altikon, Rikenbach, Thalheim, Güttishausen, Eschlikon.

Brigadestab XII und Regimenter 23 und 24 in Andelfingen, Henggart, Aesch-Riedhof, Hettlingen, Adlikon, Humlikon.

Dragoner-Regiment VI in Andelfingen, Altikon, Thalheim.

Stab der Artilleriebrigade in Andelfingen.

Artillerie-Regiment 1 in Rikenbach und Sulz,  
" " 2 in Dägerlen u. Rüschwyl.

" " 3 in Humlikon und Adlikon.

Genie-Bataillon in Andelfingen, Ober- und Niederwyl.

Ambulancen 28, 29, 30 in Andelfingen, Henggart und Dynhard.

Divisionspark und Verwaltungskompanie in Winterthur.

Die Alarmplätze für die Einheiten setzen von den Truppen-Kommandos zu bezeichnen.

Das der Division für die folgenden Tage ent-

gegenstehende Norddetachement, eine komprimierte Brigade repräsentirend, kommandirt vom Obersten der Infanterie de Crouzaz, war zusammengesetzt aus:

Dem Schützenbataillon VI.

Einem Rekrutenbataillon der V. Division.

Einem Rekrutenbataillon der VII. Division.

Einem markirten Infanterie-Regiment aus drei Flaggen-Bataillonen bestehend.

Einem Kavallerie-Regiment, Schwadronen 23 und 24 und eine markirte Schwadron.

Einem markirten Artillerie-Regiment, dessen drei Batterien durch je zwei Geschütze einer effektiven Batterie dargestellt waren.

Der Ambulance Nr. 27.

Alle diese Truppenkörper hatten sich am 10. September zur Verfügung des Corps-Kommandanten zu stellen und traten, wie wir aus nachsthendem, in Bajadingen, Vormittags 10 Uhr ausgegebenen 1. Detachements-Befehl erkennen können, gleich nach Eintreffen in's Kriegsverhältnis:

"Um für den Fall eines Angriffes dem Gegner sofort möglichst konzentriert entgegentreten zu können, befiehle ich:

1. Schwadron 23 und markirte Schwadron bleiben in Ossingen und Gynhard; beobachten gegen Dätwyl, Günthausen und Neunforn.

2. Schwadron 24 kantonierte in Marthalen und beobachtet gegen Andelfingen und Alten.

3. Schülbataillon V rückt bis Truttikon vor, kantonierte dort mit drei Kompanien und schickt eine Kompanie nach Ossingen vor, um dort die Kavallerie zu unterstützen und Vorposten gegen Günthausen (südlich Oberholz) auszuführen.

4. Schülbataillon VII kantonierte in Trüllikon.

5. Schützenbataillon VI geht als rechtes Seiten-detachement nach Dierlingen, nimmt dort die Verbindung mit der Schwadron 24 auf und stellt Vorposten gegen Andelfingen und Haufen aus.

6. Zweites Infanterie-Regiment (markirt) bivouacierte in Trüllikon.

7. Das Artillerie-Regiment detachirt eine Batterie nach Truttikon und kantonierte mit den beiden andern Batterien in Trüllikon.

8. Das Pionnier-Detachement geht nach Truttikon und hat der Chef derselben die Stellung zwischen Ossingen und Schwamml, betreffs Verstärkung derselben zu erkognosieren.

9. Die Ambulance kommt nach Tiefhof.

Hauptquartier des Norddetachements in Trüllikon, wo mich Meldungen von Nachmittags 3 Uhr an treffen."

Dies also die gegenseitigen Stellungen am Sonntag Abend; der Sicherungsdienst war bis 9 Uhr im Betrieb, dann wurden die Vorposten eingezogen und am 11. Sept. Morgens 6 Uhr so weit erforderlich wieder ausgesetzt.

(Fortschreibung folgt.)

## Gidgenossenschaft.

— (Ein Belobungsschreiben.) Der Waffenchef der Infanterie hat an den Kriegstraktor der VI. Division am 20. September folgendes Schreiben erlassen: "Die Truppenzusammensetzung sind gleichsam das grehe Gramen des Instruktionekorps des betreffenden Kreises und es muß diesem Gramen ein um so größerer Werth beigezlegt werden, als es so selten vorkommt. Meine bei den Übungen gemachten Beobachtungen haben mich davon überzeugt, daß Sie und Ihr Instruktionekorps in Heranbildung der Infanterie der VI. Division sehr schöne Resultate erreicht haben.

Erlauben Sie mir, da es mündlich nicht mehr geschehen konnte, Ihnen und Ihren Schülern hierfür meine volle Anerkennung und meinen Dank auszusprechen."

— (Die Verabfolgung eines Geldbetrages) ist vom Bundesrat auf gestelltes Ansuchen, jedoch ohne Präjudiz für die Zukunft, dem Centralkomite des schweizerischen Militär-Sanitätsvereines bewilligt worden und zwar sollen dem Centralkomite 100 Franken und fünf Säckchen je 30 Franken, zusammen 250 Franken annehmen.

— (Vorkurse für die Kavallerie-Rekruten.) Die durch Bundesgesetz vom 16. Juni 1882 eingeführten Vorkurse für die Rekruten der Kavallerie (inklusive Arbeiter und Trompeter-Rekruten) sind pro 1882/83 festgesetzt wie folgt (Einführungss und Entlassungstage inbegriffen):

I. Kurs vom 12. November bis 3. Dezember: Rekruten der Schwadronen Nr. 16 bis und mit 22 und Nr. 24.

II. Kurs vom 3. Dezember bis 24. Dezember: Rekruten der Schwadronen Nr. 7 bis und mit 15 und Nr. 23, sowie Rekruten deutscher Zuge von Freiburg.

III. Kurs vom 14. Januar bis 4. Februar 1883: Rekruten der Schwadronen Nr. 1 bis und mit 6, und französisch sprechende Rekruten von Bern (Jura).

IV. Kurs vom 4. Februar bis 25. Februar 1883: Sammliche Guilde-Rekruten (i-hl. Arbeiter und Stabs-Trompeter-Rekruten).

Die in diese Kurse einzuberuhenden Rekruten sind auszurüsten mit 1 Paar Stiefelsohlen, 1 Paar Reitstiefel mit Sporen (Selbst nicht angepasst), 1 Bluse, 1 Mantel, 1 Pelzimüze, 1 Halsschärpe.

Lebhafte sind aus der Bekleidungsreserve des betreffenden Kantons jedem Rekruten mitzugeben: 1 Reitersäbel mit Kuppel und Schlagband, 1 Gamelle, 1 Mannspuzeug.

Ueberdies hat jeder Rekrut sich mit der nötigen Leibwäsche zu unterkleiden, 1 Paar Zivilhosen und 1 Paar Stiefel zu versehen.

Die aus der Bekleidungsreserve empfangenen Gegenstände haben die Rekruten nach Schluss des Kurses wieder abzugeben; die übrigen Stücke dagegen bleiben in ihrem Besitz und sind beim Eintritt in die eigenliche Rekrutenschule den reglementarischen Bestimmungen gemäß zu ergänzen.

## A u s l a n d.

Oesterreich. (Feldzeugmeister Freiherr v. Maroile †). Die österreicherische Armee hat am 17. Oktober einen ihrer tüchtigsten Generäle durch den Tod verloren. Feldzeugmeister Josef Freiherr v. Maroile ist nach langerem Leiden gestorben, kaum zwei Jahre, nachdem er von seinem Posten als Landess-kommandantener in Wien zurückgetreten und zur Disposition gestellt war.

Josef Freiherr v. Maroile war der Sohn eines ehemaligen Grenzers, des Hauptmannes Georg v. Maroile, und wurde am 6. April 1812 auf dem Durchmarsche durch Ober-Ungarn zu Switnik geboren. Am 21. Oktober 1825 wurde Maroile als Kadett zum Infanterie-Regiment Nr. 60 assentirt und trat in die Grazer Kadetten-Kompanie; dort legte er die erste Grundlage zu seiner gediegenen militärischen Erziehung und Bildung. Am 1. November 1830 wurde Maroile zum Fähnrich, am 21. April 1831 zum Leutenant und gleichzeitig zum Bataillons-Ajutanten ernannt und nach Italien bestimmt. Im Februar 1834 wurde